



„Transit BRD“, 2018, Öl/Lw.

GALERIE POLL/JAN SCHÜLER/VG BILDKUNST BONN 2018

Bis zum Horizont – und dann nicht weiter

Jan Schülers „Transit: Berlin“-Bilder
aus einem geteilten Land in der Galerie Poll

Von Ingeborg Ruthe

Die Mauer stand zwei Jahre, als Jan Schüler 1963 im oberhessischen Gießen zur Welt kam. Später, als Student und junger Maler, sah er den Berliner Betonwall zwischen den Fronten des Kalten Kriegs aus nächster Nähe. Und dann stand er Mitte November 1989 vor den Resten der Festung DDR. „Transit: Berlin“ nennt Schüler seine Ausstellung in der Galerie Poll, Bilder aus einem einst geteilten Land, dem „blühende Landschaften“ versprochen waren, als die Mauer weg war. Schon lange konnte man in Schülers Malerei, besonders den Landschaften, Bezüge zur deutschen Romantik entdecken – reale und imaginierte, nüchterne und desillusionierend melancholische. Seine Stilistik erinnert auch an die illusionslose, rationale Neue Sachlichkeit eines Oskar Nerlinger in der gesellschaftskritischen Kunst der Weimarer Republik: Straßen, Brücken, Landschaften. Und der ferne Horizont. Auf Schülers (Erinnerungs)-Motiven vom Transit BRD oder Transit DDR, auf einer Autobahn, die in Wahrheit niemals so glatt war wie auf dem Gemälde, sondern nervend huckelig und rissig, geht es am Ende des Wegs nicht weiter. Da versperrt etwa ein schnurgerade gewachsenes dichtes Waldstück die Sicht. Transit BRD, obskurerweise Richtung Rostock und Schwerin, via Ostsee? Übers Wasser in die ersehnte Freiheit – die vermeintliche.

Galerie Poll Gipsstr. 3 (Hof, parterre), bis 12. Januar, Di-Sa 12–18 Uhr oder auch nach telefonischer Absprache: 261 70 92